

Fall in love or not

OS-Sammlung von Schwer erziehbar

Von Remy

Kapitel 4: Kennenlernen ist oft schwerer als sich zu verabschieden (FelixXPiccolo)

Kennenlernen ist oft schwerer als sich zu verabschieden (FelixXPiccolo)

Felix' PoV

Wütend stapfte ich den Flur zu meinem Zimmer entlang. Jetzt hatten die mir doch wirklich diesen blöden Italiener angedreht. Wie mich das aufregte! Ich konnte solche verdammten Spagettifresser nicht ausstehen und den, den ich da jetzt bekommen sollte, sicherlich auch nicht.

Ich betrat mürrisch mein Zimmer und schlug die Tür hinter mir zu. Gestern war ich hier noch alleine und heute hatte sich das schon geändert.

Als er angekommen war, saß ich im Unterricht und erst vor ein paar Minuten erfuhr ich überhaupt von ihm. Der Tag endete doch heute wirklich scheiße!

„Hallo, du musst Felix sein. Richtig?“, fragte mich da der scheu lächelnde Junge, der auf meinem Bett saß. Ein italienischer Akzent war deutlich in seiner Stimme zu hören. Prüfend blickte ich ihn an.

Einige Strähnen des schwarzen Haares hingen ihm ins Gesicht und auch etwas über eines der braunen Augen. Seine Haut war angebräunt. Der Gute hatte wohl viel Zeit um in der Sonne zu liegen. Immer noch bildeten seine Lippen ein leichtes Lächeln, dadurch wirkte er jünger, als er wohl eigentlich war.

„Ich bin Piccolo“, meinte er, als er sich aufrichtete und mir dezent die Hand hinhielt. Doch ich nahm sie nicht an, sondern gab nur ein knappes Hi von mir.

Mit gehobener Nase stapfte ich an ihm vorbei und sank schließlich auf mein Bett. Wieder sah ich ihn prüfend an. Das rote Shirt, das er an hatte, war ihm etwas zu groß und war, wie seine Jeans, abgetragen und die Farbe wirkte ausgewaschen. Hatte er wohl von seinen Geschwistern geerbt.

Unsicher stand der Schwarzhaarige im Raum und blickte sich zaghaft um, bevor er an

mich gewandt meinte: „Mr. Daubenmerkl sagte, du sollst mir zeigen, wo ich Bettzeug und die Schulbücher herbekomme.“

Schüchtern fuhr er sich durchs Haar, als mein Blick zum anderen Bett schweifte. Es war noch unbezogen, dennoch lag darauf ein Koffer. Hoffentlich hatte Spagettifresser zumindest den schon ausgeräumt.

„Meine Sachen habe ich schon in den Schrank getan. Ich hoffe es macht dir nichts aus, dass ich deine Kleidung etwas zusammengeschoben habe...“

Sein Blick war auf den Boden geschweift, als ich mich wieder an ihn wandte. Der traute sich das doch sogar noch auszusprechen.

„Natürlich macht mir das was aus!“, fauchte ich. Überdeutlich zuckte der Italiener zusammen. Hoffentlich hatte er vor mir Angst, dann könnte ich mir daraus zumindest einen Spaß machen!

„Mi dispiace...“

Verwirrt hob ich bei diesen Worten eine Augenbraue. Was sollte das denn heißen? Mit seinem Kauderwelsch musste er gar nicht erst anfangen.

„Red English!“, [1] knurrte ich mürrisch und zog die Augen zu Schlitzeln zusammen.

„Es tut mir leid...“, murmelte der Italiener und wagte es leicht wieder den Blick zu heben. Nicht weit. Gerade so, dass er vielleicht meine Brust ansah. Freak.

Lustlos stand ich auf. Alleine konnte ich ihn jetzt kaum los schicken, damit er sich seine Sachen besorgte. Wenn Mr. Daubenmerkl das erfahren würde, wäre ich tot. Bildlich gesprochen.

„Komm“, murrte ich und stapfte wieder zur Tür. Langsam folgte mir Mr. Spagettifresser auch. Wie konnte man nur so unsicher sein? Der hatte doch regelrecht Angst! Irgendwie konnte ich mir kaum vorstellen, dass der wirklich hierher gehörte.

„Was hast du angestellt, Spagetti?“, fragte ich, als wir eine ganze Weile schweigend nebeneinander her stapften.

„Drogen verkauft... und ich heiße Piccolo“, erwiderte ich schließlich. Knapp warf ich ihm einen Blick zu, der ausdrückte, dass ich ihm nicht glaubte. Den Kommentar darüber, wie er hieß, überhörte ich einfach. War mir doch egal.

„Du und Drogendealer? Das glaubst du wohl selber nicht, Spagetti...“

Kurz lachte ich auf, da hatte ich mir aber schon eine Ohrfeige eingefangen.

„Screpolatura del letame[2]!“, fauchte er mich an und beinahe hätte ich wohl wieder seine Hand im Gesicht gehabt, hätte ich ihn nicht festgehalten.

Wütend schnaubte er. Hm... Doch nicht so schüchtern? Hatte er vielleicht sogar richtig Temperament? Süß...Vielleicht könnte ich ihn ja doch mögen.

Langsam ließ ich ihn wieder los und rieb mir leicht die Wange. Zugeschlagen hatte er ja fest genug, da würde ich wohl bald einen roten Handabdruck haben. Wäre sicher schick.

Ohne mich noch eines Blickes zu würdigen stapfte er weiter. Etwas mühsam konnte ich auch mit ihm Schritt halten. Er war doch wirklich sauer.

„Was hast du gerade gesagt?“, wollte ich wissen, als er stehen blieb, da er wohl nicht wusste, wo er ihn musste.

„Screpolatur del letame...“, erwiderte er nur knapp. Ich hob leicht eine Augenbraue. Half mir ja nicht so viel.

„Und was bedeutet das?“, bohrte ich weiter. Kurz sah er zu mir, bevor er antwortete: „Das ist eine Beleidigung... Ich weiß nicht, was sie auf Englisch bedeutet...“ Ich zog die Brauen zusammen. Toll, jetzt durfte ich mich schon mit Sachen beschimpfen lassen, von denen ich nicht einmal wusste, was sie hießen.

Ich bog schließlich nach rechts ab, noch lange könnte ich aber hier auch nicht herumstehen. Wie ein junger Hund lief mir der Schwarzhaarige hinterher. Vielleicht könnte er ja sogar mit dem Schwanz wedeln. Die Vorstellung machte mich ja irgendwie geil.

„Felix, wieso bist du hier?“, wollte er auf einmal von mir wissen. Seine braunen Augen blickten mich interessiert an, gerade so als ob ich ein seltenes Tier im Zoo wäre.

„Ich hab einem Kerl den Arm gebrochen...“, murmelte ich. Gegen ihn war das ja gar nichts, zumindest solange er mich nicht verarscht hatte. So ganz glaubte ich ihm nämlich noch nicht.

Kurz darauf waren wir wieder mit Bettzeug und Piccolos Büchern in unserem Zimmer. Mit etwas Mühe konnte er auch das Bett beziehen. Ich hatte mich auf mein eigenes gelegt und döste etwas vor mich hin. Abendessen würde es wohl bald geben, nur hatte ich heute so überhaupt keinen Hunger. Lieber wollte ich hier etwas schlafen.

Aber wegen dem Italiener müsste ich wohl doch gehen. Er musste ja wissen, wo es immer Essen gab. Langsam setzte ich mich deswegen auf und blickte zum anderen Bett hinüber. Auf dem lag der kleine Schwarzhaarige und schlief. Könnte ich es ihm wohl doch erst morgen zeigen.

Ich sah auf den Wecker, der auf meinem Nachttisch stand. Es war erst kurz vor dreiviertel sieben. Eigentlich noch viel zu früh zum Schlafen. Vielleicht sollte ich doch zum Abendessen gehen?

Langsam stand ich schließlich auf, stapfte zu dem Italiener hinüber und stupste ihn ein paar Mal an, bis er aufwachte. Verschlafen blickte er mich an und irgendwie meinte ich, dass er aussah, als ob er geweint hätte. Bildete ich mir aber sicher nur ein.

„Was ist?“, fragte er und setzte sich langsam auf.

„Es gibt bald Abendessen“, kommentierte ich nur und deutete ihm an mitzukommen. Gehorsam stand er auf und dackelte mir wieder hinterher. Es war ja auf eine gewisse

Art süß, aber auf eine andere auch wieder nervig.

Im Esssaal kamen wir als einige der Letzten mit an, so mussten wir aber auch nicht zulange warten und waren auch umso schneller fertig. Piccolo wollte wohl auch lieber ins Bett, als hier noch lange herumzusitzen. Immer wieder bemerkte ich auch, dass ihn ein paar der anderen Jungen anstarrten. Südländer und vor allem europäische sah man hier nicht oft. Die meisten Schüler kamen aus den USA. War eben das nächste.

Keine halbe Stunde waren wir beim Essen, da saßen wir auch schon wieder in unserem Zimmer. Piccolo hatte sich schon längst umgezogen und kuschelte sich in seine Decke. Ich hatte es ihm vor ein paar Minuten gleich getan und wollte gerade das Licht ausschalten, als ich ein Schluchzen höre. Das kam eindeutig von ihm.

„Hast du Heimweh?“, fragte ich und klang dabei wohl viel zu fürsorglich.

„Heimweh? Was bedeutet das?“, wollte er da aber schon von mir wissen. Einen Moment überlegte ich und suchte die richtigen Worte, damit auch er es verstand.

„Ähm... Das ist, wenn du traurig bist, weil du nicht zu Hause sein kannst“, erklärte ich.

„Nostalgia“, flüsterte er gerade so laut, dass ich es noch hören konnte. Doch schon im nächsten Moment erfüllte ein Schniefen den Raum. Leise seufzte ich. Eigentlich wollte ich mich ja nicht gerade mit so einem anfreunden und erst recht nicht nett sein, aber jetzt ging es wohl nicht anders.

„Willst du mit zu mir ins Bett kommen?“, fragte ich und schon einen Moment später gab das Bett des Italieners ein überdeutliches Knarren von sich. Sofort rutschte ich ein Stück näher an die Wand, denn nur einen Augenblick später war der Schwarzhaarige schon unter meine Bettdecke gekrochen.

Zaghafte schmiegte er sich an mich, als ich ihn aber schon wieder von mir weg drückte. „Von Kuschneln war nicht die Rede“, brummte ich und rollte mich herum. Leise hörte ich ihn wieder schluchzen. Da hatte ich ja eine tolle Heulsuse gekriegt.

„Hör auf zu weinen“, meinte ich mürrisch und drehte mich wieder zu ihm um die Arme um ihn zu legen. Zaghafte schmiegte er sich an mich. Das hätte ich ja irgendwie erwarten müssen. Ich seufzte und versuchte es mir mühsam etwas bequemer zu machen. Irgendwie konnte ich wohl sogar einschlafen. Die ganze Nacht wach liegen wollte ich aber auch nicht.

Mitten in der Nacht wurde ich dann aber doch aus meinem Schlaf gerissen. Ich spürte etwas zwischen meinen Beinen und Lippen auf meinem Hals. Abrupt schlug ich die Augen auf, wagte es aber nicht mich zu bewegen. Doch ich fühlte, dass ich da schon längst etwas selbstständig machte.

„Sono innamorato di te[3]“, flüsterte der Schwarzhaarige, der mich da wohl im Griff hatte. Ich wollte schon fragen, was das bedeutet, doch da küsste er mich auf einmal. Seine Zunge schob sich in meinen Mund und begann die meine zärtlich zu verwöhnen.

Einen Jungen hatte ich noch nie geküsst. Dabei stand ich nicht auf Mädchen. Das hatte

ich schon lange bemerkt und jetzt konnte ich mir nicht vorstellen, dass es sich mit einem weiblichen Wesen so gut anfühlen konnte, wenn seine Lippen auf den meinen liegen würde.

Keuchend löste sich der junge Italiener wieder von mir.

„Signore[4]“, flüsterte er.

Könnte es sein, dass er das auch noch nicht erlebt hatte? Ich verstand zwar nicht was er sagte, aber rein vom Tonfall her überraschte ihn seine Reaktion wohl auch.

Plötzlich kicherte er leise. Was war jetzt so überaus lustig? Ich vielleicht?

„Dein Schwanz ist steif“, hauchte da der Schwarzhaarige auf einmal. Schlagartig spürte ich wie mir die Röte ins Gesicht stieg. Wieso passierte das denn gerade mir? Und dann auch noch so schnell?

Wieder küsste er mich. Dieses Mal viel vorsichtiger, gerade eben war er irgendwie stürmischer. Wieso jetzt nicht auch? Weil ich wach war? Noch vor zwei Minuten – Oder waren es weniger? - hatte ich geschlafen. Lag es daran?

Da spürte ich auf einmal seine Finger unter meinen Shorts und wie sie zaghaft mein Glied umschlossen. Gerade noch konnte ich es unterdrücken ihn wegzustoßen. Stattdessen versuchte ich mich zu entspannen. Lange ging das nur nicht. Ich begann zu keuchen und mir wurde heiß.

Flink rutschte Piccolo auf mich und sank auf meine Oberschenkel. Wenn ich wohl mehr angehabt hätte, wäre mir wohl entgangen, dass er nichts an hatte. Gar nichts. Ich schluckte und ließ den Kopf in den Nacken sinken.

„Darf ich dich ausziehen?“, fragte er und langsam nickte ich. Und nur einen Moment später lag ich nackt vor ihm. Was wollte er wohl tun? Vielleicht mit mir schlafen? Dann sollte ich ihm aber wohl sagen, dass ich noch nie Sex hatte.

Da beugte er sich aber schon über mich und flüsterte: „Es macht mir nichts aus, wenn du noch vergine bist.“ - Leise kicherte er. - „Ich meine, wenn du noch nie Sex hattest.“ Zaghaft nickte ich. Es wäre doch auch kein Unterschied gewesen, wenn er es nicht gewusst hätte.

Ich war danach eingeschlafen, doch jetzt lag ich wieder wach. Der Schwarzhaarige kuschelte sich ganz eng an mich und sein Kopf lag auf meiner Brust. Eigentlich musste er völlig erschöpft gewesen sein. Die ganze Arbeit lag aber auch bei ihm. Immer wieder hatte er sein Becken auf und ab bewegt. Ob es gut getan hatte, wie sich mein Glied in ihm bewegte und wie ich mich in ihm ergossen hatte? Ich konnte mir das kaum vorstellen. Das musste doch wehtun.

Aber er hatte hemmungslos gestöhnt. Hatte alles rausgelassen. Jedes Gefühl. Jedem Empfindung. Und ich hatte es ihm mit etwas Mühe gleichgetan, auch wenn bei mir die Scheu erst noch etwas die Überhand hatte.

„Amante .“

Eigentlich hätte ich ihn gerne gefragt, was er jetzt gesagt hatte, aber er hatte es wohl nur im Schlaf gemurmelt. So könnte ich auch bis morgen warten. Dann könnte ich auch fragen, was es alles bedeutet hatte, was er gestöhnt hatte. Das hatte ich nämlich auch nicht verstanden. In seiner Ekstase konnte er wohl einfach kein Englisch mehr.

Und jetzt. Zwei Jahre später saß ich im Schneidersitz auf dem anderen Bett und sah ihm beim Schlafen zu. Immer wieder rollte er sich hin und her. Vielleicht spürte er es ja und träumte davon, dass ich heute Nacht abhauen würde. Zwar hatte ich ihm erzählt, dass ich es in Erwägung ziehen würde, aber nicht wann. Er hatte es kommentarlos hingenommen. Interessierte es wirklich so wenig? Konnte er mich jetzt so wenig leiden? Weil ich dem kleinen Engländer so etwas antun wollte? War doch eigentlich egal.

Am Anfang war ich noch sein *Amante*. Sein Liebster. Derjenige, den er liebte. Der ihn küssen durfte und anfassen.

Und nun? Manchmal fauchte er mich nur mit *Figlio di puttana* an. Ich hatte mich bis jetzt nie getraut zu fragen, was das bedeutete. Aber halbwegs konnte ich es mir denken.

Dabei hatte doch er angefangen. Er hatte mit Jamie geschlafen. Immer wieder. Einmal hatte er gesagt, warum. Weil ich ihn einmal allein gelassen hätte. Eine ganze Nacht. Und deswegen ging er mir gleich fremd? Was war das schon für ein Grund? Nur weil ich nicht bei ihm gewesen bin?

Und dafür, dass ich mich durch Sean an diesen verfluchten Amerikaner rächen wollte, hasste Piccolo mich. Hatte ich das denn wirklich verdient?

Langsam stand ich auf und schlich noch kurz zu ihm. Ganz vorsichtig strich ich über seine Wange, als er sich gerade wieder nach vorne gedreht hatte. Zaghaft ging ich in die Hocke und küsste ihn für einen kurzen Augenblick. Als ich mich wieder von ihm löste, blickten mich seine braunen Augen an.

Ich richtete mich abrupt wieder auf und wandte mich ab. Da hörte ich aber schon ein wütendes Schnauben.

„Was sollte das werden?“, knurrte der Italiener. Es passte ihm schon lange nicht mehr, wenn ich ihn auch nur anfasste. Dass ich ihn jetzt wieder geküsst hatte, würde ihn erst recht sauer machen.

Unsicher blickte ich wieder zu ihm.

„Ich wollte mich nur verabschieden“, murmelte ich und stapfte zu meinem Rucksack, der neben meinem Bett stand. Bevor ich ihn schulterte, hielt ich noch einmal kurz inne. Wartete auf eine Reaktion von ihm. Doch die kam erst, als ich schon fast an der Tür war.

„Sei vorsichtig.“

Das doch gerade er das sagen würde. Ich hätte es wohl nicht vermutet. War sein Unmut auf mich denn doch nicht so groß oder war einfach noch ein kleines Gefühl für mich da? Hass war aber auch nicht das Gegenteil von Liebe.

Einmal atmete ich tief durch.

„Werd' ich sein“, flüsterte ich und ging. Ohne mich noch ein weiteres Wort. Am Ende wollte er mich noch zurückhalten? Jetzt könnte ich es ihm zutrauen. Aber ich wäre doch ohnehin nichts für ihn. Er hatte etwas besseres verdient.

~~~

[1] Zwar ist alles auf Deutsch geschrieben, aber normalerweise würden sie sich in Englisch unterhalten.

[2] Mistkerl

[3] Ich hab mich in dich verliebt.

[4] Oh Gott.